

# Anerkennung der „Sternenkinder“ ist in Sicht

Barbara und Mario Martin haben es geschafft: Petitionsausschuss des Bundestags empfiehlt Gesetzesänderung

VON DIETER FLUCK

**Brechen/Limburg.** Totgeborene Kinder, die weniger als 500 Gramm wiegen und damit die gesetzliche Gewichtsgrenze für ihre Erfassung im Personenstandsregister nicht erfüllen, sollen künftig nicht mehr als Tot- und Fehlgeburten behandelt, sondern als Kinder anerkannt und im Familienstammbuch eingetragen werden. Das hat der Petitionsausschuss der Bundesregierung für die so genannten „Sternenkinder“ empfohlen.

Damit war eine Initiative der Eheleute Barbara und Mario Martin aus Brechen erfolgreich. Wie der CDU-Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Rheingau-Taunus/Limburg, Klaus-Peter Willsch, mitteilte, soll die 500-Gramm-Grenze abgeschafft werden.

„Sternenkinder“ sind Geschöpfe, die als Tot- oder Fehlgeburt zur Welt kamen oder nur wenige Tage nach ihrer Geburt starben. Da es für Kinder unter 500 Gramm Gewicht keine Bestattungspflicht gibt, haben sie rechtlich nicht existiert, haben keinen Namen und landen nicht selten im Krankenhausmüll. Die deut-

sche Friedhofsverordnung verbietet solche Bestattungen.

Dieses stellt für die Eltern oft einen weiteren Schock dar, da ihnen somit auch die Möglichkeit des Abschiednehmens genommen wird. „Für viele trauernde Eltern von ‚Sternenkindern‘ war es eine zusätzliche Belastung, dass die bestehende Rechtslage die Existenz ihrer Kinder ignoriert. Die Kinder haben in vielen Fällen schon einen Namen und die emotionale Eltern-Kind-Bindung ist bereits vor der Geburt vorhanden“, sagt Willsch, der froh ist, dass die Martins den Stein ins Rollen gebracht haben.

Die im Raum Limburg ge-



startete „Petition für Sternenkinder“ war von weit über 40 000 Menschen unterschrieben und der Bundesregierung zugeleitet werden.

„Was die Familie Martin mit ihrem Engagement geleistet hat, ist einfach toll. Sie haben bewiesen, dass man eine bestehende Rechtslage ändern

kann, wenn das Anliegen begründet ist und man einen langen Atem hat, um andere zu überzeugen und mit ins Boot zu nehmen“, freut sich Willsch.

Als die Martins am 9. Juni in Berlin waren, hatten sie die Möglichkeit, Bundeskanzlerin Angela Merkel ihre Petition vorzustellen, die mit den Mar-

tins ganz einer Meinung war. Die Eheleute Barbara (35) und Mario Martin (37) aus Niederbrechen, die nach drei Fehlgeburten (darunter Zwillinge) großes Leid erfahren mussten, wissen am besten, was es heißt, in einer Zeit froher Erwartung ein Kind zu verlieren und dann nicht ernst genom-

*Am 9. Juni trugen die Eheleute Barbara und Mario Martin ihr Anliegen im Petitionsausschuss in Berlin vor und fanden Unterstützung bei Bundeskanzlerin Angela Merkel. Links im Bild Marios Schwester Verena Martin. (Foto: privat)*

men zu werden. Vor zwei Jahren hatten sie zu dem Thema eine Ausstellung in der Limburger Kreissparkasse gestaltet.

Damals hatte auch der Chefarzt der St.-Vincenz-Frauenklinik, Dr. Peter Scheler, den Eheleuten für ihre selbst konzipierte Ausstellung und ihre Initiative beglückwünscht und darauf hingewiesen, dass 30 Prozent aller Schwangerschaften in einer Fehlgeburt enden.

## ■ Die Kanzlerin ist gleicher Meinung

Größtenteils bekämen das die Mütter gar nicht mit. Er hoffe sehr, dass die Persönlichkeit der Kinder künftig unabhängig von ihrem Gewicht anerkannt werde. Über die Petition der Familie Martin wurde in letzter Zeit mehrmals im Fernsehen berichtet. Beiträge sind auf der Homepage der Martins unter <http://jltfpw.jimdo.com> zu sehen.